

Täglich 19 t füttern

Mischwagengemeinschaft Staufer Land im MR Roth

Selbstfahrer zur Fütterung sind effizient und leisten gute Arbeitsqualität. Damit sie auch (arbeits-)wirtschaftlich sind, schließen sich Betriebe zu Gemeinschaften zusammen, wie die Mitglieder der Mischwagengemeinschaft Staufer Land GbR im MR Roth.

Vor gut eineinhalb Jahren gründeten vier engagierte Betriebsleiter die Mischwagengemeinschaft Staufer Land GbR. Das Motiv für den Zusammenschluss war der Erwerb eines leistungsfähigen Selbstfahrer-Futtermischwagens – und damit verbunden eine deutliche Arbeitserleichterung. Jetzt versorgt Fahrer Siegfried Dörner mit der Gemeinschaftstechnik rund 320 Kühe und 350 Stück Jungvieh – in täglich zweieinhalb bis drei Stunden inklusive den Fahrtzeiten.

„Ich habe mit meinem alten angehängten Futtermischwagen viel Zeit gebraucht – für vier Mischungen fast drei Stunden. Jetzt haben wir für unsere 120 Milchkühe samt Nachzucht einen neuen modernen Stall. Und da musste ebenso für die Fütterung eine komplett andere Lösung her“, sagt Stefan Borzner. Allein jedoch wollte er nicht investieren. Schließlich sind Anschaffungskosten von konkret 140 000 € netto enorm.

So hörte er sich bei Kollegen in der näheren Umgebung um und organisierte eine Vorführung. Insgesamt zehn Betriebsleiter zeigten Interesse und diskutierten über die Vorzüge und Nachteile der unterschiedlichen Techniken. Schnell wurde der Rührflügelmischer Power Champ XL von Marmix mit einem Volumen 15 m³ zum Favoriten. „Die Zuführung ist wenig störungsanfällig, die Mischqualität sehr gut – und die schwenkbare Kabine für den Fahrer natürlich genial“, so die Landwirte. Zu beachten waren die Abmessungen des Futtermischwagens und die Auswurfseiten. Schließlich wird gleichfalls in niedrige und enge Jungviehställe gefahren. Doch nicht alle Interessierten konnten sich für die Gemeinschaftslösung entscheiden. Übrig blieben letztlich vier Betriebe. „Vielleicht hatten manche Angst, dass die Gemeinschaftsmitglieder zu viel vom Stallgeschehen des jeweils anderen mitbekommen“, meint Josef Harrer. Diese Sorge sei jedoch völlig unbegründet. Schließlich kommen ja nur die Fahrer auf die Betriebe – und diese sind zur Geheimhaltung verpflichtet. Auch lange Fahrzeiten wurden als Gegenargument angeführt. Doch diese sind bei einem Umkreis von 5 km ohnehin sehr niedrig.

„Sei wie es ist, zu viert erreichen wir mit insgesamt 460 GVW eine respektable Auslastung“, schildert Stefan Borzner. Der 39-Jährige arbeitet im Übrigen in der Außenwirtschaft schon viele Jahre mit dem Betrieb

Harrer zusammen. Eine Futtermischwagengemeinschaft allerdings sei wieder etwas ganz anderes und nach Aussage der beiden Betriebsleiter im Grunde wesentlich einfacher. Schließlich müsse man – wenn das Ganze am Laufen sei – kaum Absprachen treffen.

Informationen über die Organisation holten sich die Beteiligten unter anderem bei Betrieben in Bayreuth und bei einer schon lange bestehenden Gemeinschaft in Landsberg. Die dortige Empfehlung: „Sucht euch einen Fahrer, der nicht aus dem Kreis der Gemeinschaft stammt. Das sorgt für die nötige Neutralität.“ Da die jeweiligen Betriebe aus Stauf ohnehin über keine freien Arbeitskapazitäten verfügen und sich im Gegenteil eine Arbeitserleichterung von der Gemeinschaft erhofften, stieß dieser Hinweis auf offene Ohren.

Ehemaliger Milchbauer als Fahrer

Mit Landwirt Siegfried Dörner fanden sie einen geeigneten Mann. Der 55-Jährige hatte vor ein paar Jahren die Tierhaltung aufgegeben und sich als Betriebs- und Bauhelfer betätigt. „Man wird nicht jünger. Und da ist das Fahren des Futtermischwagens jetzt für mich attraktiv und insgesamt ein guter, planbarer Zuerwerb“, bemerkt er. Dabei schätzt er die festen, geregelten Einsatzzeiten – 2,5 bis 3 Stunden jeden Vormittag. An Wochenenden oder in Urlaubszeiten stehen ihm zwei Aushilfsfahrer zur Seite. Die Tour ist festgelegt und startet beim Betrieb Peter Dörner in Thalmässing, dann folgen die beiden Betriebe in Selmingstadt und am Schluss kommt Stefan Borzner aus Kolbenhof an die Reihe. Diese Abfolge habe sich einfach so ergeben.

Dabei setzt jeder Betriebsleiter nach wie vor auf seine eigene Fütterungsstrategie. „Bei dem einen habe



Das Fütterungsteam: (v. l.) Harald Winter (Geschäftsführer MR Roth e. V.), Oliver Beck (Aushilfsfahrer), Josef Harrer jun. (Selmingstadt), Ludwig Dörner (Thalmässing), Michael Köbler (Azubi bei Fam. Harrer), Josef Harrer sen. (Selmingstadt), Siegfried Dörner (Stammfahrer) und Stefan Borzner aus Kolbenhof.

ich nur eine Teil-, bei dem nächsten eine totale Mischration zu machen, der eine will viel Rohfaser in der Ration, der andere weniger. Die Vorgaben zu den einzelnen Komponenten sind an einem Info-Brett beim jeweiligen Betrieb für mich ersichtlich“, erzählt der Fahrer. Wichtig sei es, dass alles gut vorbereitet ist. Das heißt, die Silos sind bei Ankunft des Futtermischwagens bereits abgedeckt, die Komponenten für das Kraftfutter stehen parat. So können im Schnitt 19 t Futter zügig eingebracht, gemischt und den Tieren vorgelegt werden. Zum Teil geben die Betriebe als Zwischenpuffer ein wenig Heu vom Ballen.

Die Abrechnung erfolgt monatlich über den MR Roth als neutrale Stelle. „Es soll ja alles seine Ordnung haben und hier fühlen wir uns gut aufgehoben“, unterstreicht Josef Harrer senior. Der Preis berechnet sich nach verschiedenen Variablen. Fahrer und Diesel werden nach der Zeit berechnet, die Kosten der Maschine nach dem jeweiligen Tierbesatz.

Von Beginn des Einfräsen bis der Wagen wieder leer ist, wird auf jedem Betrieb genau die benötigte Zeit erfasst. „Dieses System sorgt dafür, dass alles möglichst optimal vorbereitet wird und der Fahrer keine unnöti-

gen Rüst- oder Wartezeiten hat“, betont Josef Harrer junior. Abgeschaut hat man sich das System von anderen Gemeinschaften, die ihre Mitglieder mit dieser Methode ebenfalls zu einer guten Organisation der Abläufe anhalten. Die Zeit der Wegstrecken und für Wartungsarbeiten wird durch die Anzahl der Betriebe geteilt.

Die Maschinenkosten – also vor allem Zins und Tilgung – hingegen werden nach dem offiziellen GV-Bestand des jeweiligen Mitgliedsbetriebes abgerechnet. Finanziert ist der Futtermischwagen übrigens auf fünf Jahre. „Deshalb liegen wir derzeit mit 34 Cent pro Großvieheinheit und Tag durchschnittlichen Gesamtkosten nicht ganz so günstig, wie wir es uns eigentlich erhofft hatten. Nutzen wir die Maschine jedoch länger, wird es billiger“, so der 35-jährige Josef Harrer junior. Er kennt sich mit den Zahlen aus, übernimmt er doch in der Gemeinschaft die Buchhaltung.

Könnte man die Auslastung des Futtermischwagens erhöhen, würde sich dies ebenfalls positiv auswirken. „Prinzipiell sind wir offen. Aber wir wollen mit dem Selbstfahrer auch keine weiten Wegstrecken unternehmen. Derzeit liegen die Betriebe im Umkreis von fünf Kilometer nah beieinander. Das ist schon ideal“, ergänzt Stefan Borzner.

Arbeitswirtschaftliche Freiräume

Insgesamt sind die vier Betriebsleiter – und ihre Familien – mit ihrer Lösung sehr zufrieden. Mehr noch als die kostengünstige Fütterung schätzen die Beteiligten die Freiräume, die sie durch die Gemeinschaft erhalten. „Wir haben zu unseren 50 Milchkühen und der Nachzucht noch eine Gastwirtschaft. Da gibt es, wie sich jeder vorstellen kann, immer Arbeit. Umso mehr sind wir nun über die Lösung der Mischwagengemeinschaft froh. Keiner möchte diese mehr missen“, bekräftigt Ludwig Dörner. **Veronika Fick-Haas** für KBM Neuburg



Die Landwirte waren sich schnell bei der Technik einig. Als Kriterien nennen sie die wenig störungsanfällige Zuführung beim Fräsen, die gute Mischqualität und die schwenkbare Fahrerkabine.

FOTOS: VERONIKA FICK-HAAS